



Unterstern: Landrat Roland Bernhard (l.) und die betroffenen Bürger lassen sich von einem Experten die Erkundungsbohrung im Bereich des Heinrich-Heine-Wegs erläutern

KRZ-Foto: SRC

Der Untergrund beruhigt sich

Erhebungen in Böblingen: Über die Hälfte der defekten Bohrungen sind saniert – Verantwortung der Bohrfirma ist kaum mehr geguzdiskutieren

Im Kampf gegen die Erhebungen gibt es weitere Erfolge zu vermelden: Zehn von siebzehn defekten Bohrungen sind erfolgreich saniert. Beim Besuch des südlichen Hebungsbereiches versicherte der Landrat den Betroffenen erneut seine Unterstützung.

VON MICHAEL STÜRMI

BÖBLINGEN. Eins war nach dieser „guten Kunde“, die Roland Bernhard den Bewohnern bei seinem Besuch im Hans-Thoma-Weg überbrachte, nicht mehr geguzdiskutieren: „Die Ursache für die Erhebungen ist damit klar“, erklärte der Landrat. Rund 13 000 Liter Zement Suspension haben die Experten der Sanierungsfirma in die Erde rund um die acht undichten Bohrsonden im benachbarten Heinrich-Heine-Weg gepumpt. „Solch eine Menge, geht da nur rein, wenn die Bohrungen ungesamäßig ausgeführt wurden“, erläuterte Bernhard.

Dieser Fakt ist für den Kreischef ein wertvolles Argument, wenn es demnach ist die Auseinandersetzung mit den Versicherungen geht: Am 27. August hat er hochrangige Vertreter von AIG, Allianz und Württembergischer Versicherung zu sich ins Landratsamt gebeten. Bei diesen drei Unternehmen ist die verantwortliche Bohrfirma Gungl versichert und mit deren bisherigen Verhalten ist der Landrat alles andere als glücklich. Die hätten sich bisher die Schwarzen Peter gegenseitig zugeschoben, statt eine Schadensübernahme anzuerkennen.

Das möchte Roland Bernhard nun nicht mehr akzeptieren. „Ich werde Tacheles reden“, versprach er den rund 80 Anwesenden, „die Versicherungen haben schließlich einen Ruf zu verlieren“.

Böblingens Oberbürgermeister Wolfgang Lütznert versicherte dem Landrat die volle Unterstützung der Stadt zu. Er äußerte sich vorsichtig optimistisch, dass die Hebungen gestoppt werden und formulierte die Hoffnung, dass bald alle Lötungen saniert sein werden. Großes Lob fand Lütznert für die rund 200 Hausbesitzer, die den Großteil der geschätzten 60 Millionen Euro Schäden, erlitten haben. „Ich bin Ihnen dankbar, dass sie die Emotionen zurückhalten“, sagte er, „ich kann nachvollziehen, was es bedeutet, wenn das Lebenswerk gefährdet ist.“

Schlagabtausch mit dem Kritiker

Jürgen Weinbrecht, Leiter des Wasserwirtschaftsamtes im Landratsamt, war die Erleichterung über die erfolgreichen Sanierungen anzumerken. Er sprach von „großen Erfolgen“ und einem „großen Glück“, dass die verantwortliche Firma Keller ein Verfahren anwende, das den undichten Stellen mit minimalen Eingriffen zu Leibe rücke. „Sonst“, erklärte er, „hätten wir hier riesige Löcher graben müssen“.

Eine gute Nachricht habe Jürgen Weinbrecht auch für das nördliche Hebungsbereich mitgebracht, das bereits im vergangenen Jahr saniert worden war. „Dort hat sich an einzelnen Stellen die Hebungsgeschwindigkeit um zehn bis zwanzig Prozent verringert“, berichtete er – ein Indiz, dass sich die Erde langsam beruhigt. Ob und bis wann

wieder endgültig Ruhe in der Tiefe angesagt ist, konnte Weinbrecht nicht sagen. „Vor der Hacke ist es dunkel“, laute ein alter Bergbau-Spruch, der auch für Böblingen gelte. Weitere Messungen aus der Luft sollen im Herbst neue Ergebnisse liefern.

Wie geht es nun weiter? Sieben Sonden müssen noch abgedichtet werden. In der kommenden Woche werden die Sanierer in den Herdweg und den Schliffkopfweg ziehen, ein halbes Jahr später sind dann die restlichen Bohrungen dran. Wenn alles gut geht, rechnet Jürgen Weinbrecht, könnte in einem Jahr die letzte undichte Stelle im Böblingen Untergrund geschlossen werden. Dann wird der Landkreis rund fünf Millionen Euro an die Sanierungsunternehmen für ihre Arbeit überwiesen haben. Ein Betrag, den das Land an die Kreiskasse zurückzahlen wird.

Zu einer kurzen Auseinandersetzung kam es, als der Landrat auf die Böblingen CDU-Kreisrätin Daniela Braun einging, die dem Landratsamt Fehler bei der Genehmigung der Bohrungen vorwirft und einen Notliefenplan für die Betroffenen fordert. Bernhard warnte vor diesem Ansinnen einer „Einzelinitiative“. Dies sei ein „katastrophaler Fehler“ und überlässt er dem Galgenhumor erst einmal das Feld. „Wir wohnen hier, wir bleiben hier“, bekannte er, „ich glaube auch kaum, dass jemand mein Haus gerade kaufen würde“.

baut“ zu haben. Dafür ertotete Braun die Missfallensäußerungen der Anwesenden und einen Ruffel des Landrats, der sich gegen diese „beleidigende Art und Weise“ verwahrte. „Wir haben uns nichts vorzuerzählen“, bekannte Roland Bernhard, der zuvor die IG Erhebungen Böblingen, die rund 150 Geschädigte vertritt, für deren sachliche Arbeit lobte. Bernhard kündigte an, dass er bereit sei, „ein Notprogramm“ mit öffentlichen Geldern zur Behebung der Gebäudeschäden aufzulegen, wenn es nicht gelänge, sich mit den Versicherungen binnen eines Jahres zu einigen.

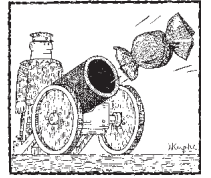
„Ich werde Tacheles reden“

Landrat Roland Bernhard über das aberaumte Gespräch zur Schadensübernahme mit den Versicherungen der Bohrfirma

Werner Schubert, Sprecher der IGE, appellierte an die Geschädigten, besonnen zu bleiben und nannte es eine „unfassbare Freude“, einen zaghaften Rückgang der Erhebungen im Norden zu beobachten. Auch für ihn und seine Mitstreiter gibt es keine Zweifel, dass die Bohrfirma die Verantwortung für die Hebungen trägt. Eine Klage gegen das Unternehmen werde daher gerade vorbereitet, da die angestrebte außergerichtliche Einigung gescheitert ist.

Auch Schubert setzt auf die Hoffnung, dass irgendwann einmal der Spuk im Böblingen Untergrund ein Ende hat. So lange überlässt er dem Galgenhumor erst einmal das Feld. „Wir wohnen hier, wir bleiben hier“, bekannte er, „ich glaube auch kaum, dass jemand mein Haus gerade kaufen würde“.

Bonbons



1318. Lieferung

Was waren unser Landrat und seine Entourage Award verliehen bekommen. Da reisten sie gerne ein bisschen durch die Welt und ließen sich feiern. Auch die energetische Sanierung der Fassade des Landratsamtes gehörte zu den guten Taten, die dem Kreis zum ökologischen Vorzeigebau machten. Und jetzt dies: Da hängt im vierten Stock außen an der Wand des Büros von Roland Bernhard ein Klimagerät. Zunächst blickt und saugte es zum Eingang in der Parkstraße. Inzwischen hängt es hinten raus. Ob es nach einer Anfrage der Bonbonfabrik nicht mehr allzu auffällig angebracht werden sollte? Wir fragen uns schon, was denn die Damen und Herren der Jury zu solch menschenwürdigen Klimavermessungsaktionen sagen würden. Dabei ist, dies sei hier angemert, der schwarze Kasten im Landratsbüro kein Einzelfall. Tagt der Kreisstadt, soll auch der einen kühlen Kopf bewahren. Weshalb im großen wie im kleinen Sitzungssaal Kühlaggregate stehen, die aus dem Treibhausklima menschenwürdige Temperaturen machen sollen. Was aber nur bedingt gelingt. Und nicht nur deshalb, weil in Sachen Hermann-Hesse-Bahn der Straube Vulkan aus Weil der Stadt ausbricht, wie der Landrat nach den Flammenbildern dede wider den Kreis Galw seinen Chef amerkte. Denn auch ohne hitzige Debatte reicht die Leistungskraft der Kühlung allenfalls für ein kleines Delta in der Raumtemperatur aus. Hoffentlich funktioniert das in den anderen Besprechungsräumen besser. Denn überall, wo mehrere Mitarbeiter zum Brainstorming zusammenkommen, schuffen Kühlaggregate.

Nun wissen wir, der Kreis ist kein Einzelfall. Unter den Böblingen Rathaus-Arkaden hängt schon länger ein Gerät, das dem OB in seinem Dienstzimmer die Arbeit erträgt macht. Und selbst in ein Büros der Bonbonfabrik rotieren in diesen Tagen die Ventilatoren so mächtig, dass die Beichtstühle der katholischen Kirche vor büffertigen Ökologen überquellern müssten. Womöglich rechtchertig aber jedersamfresser den Kreis zum Kühlung mit Verweis auf die Überproduktion an Solarstrom in diesem heißen Sommer. Nach dem Motto: Lieber selbst verbrauchen, als an der Leipziger Strombörse den Negativpreis ins Ausland verschleppen. Doch pardon: So hatten wir uns die Energiewende nicht vorgestellt.



Eine Wende der besonderen Art legte dieser Tage auch die Verkehrsbehörde des Landratsamtes hin. Stets im Dienste des Verkehrssicherheitsrats und zuehlich unterwegs hatten sich die Radarwächler jüngst in Ehningen gleich dreimal auf die Lauer gelegt. Und zwar an der alten B 14, zwischen Herdweg-Kreuzung und IBM-Kreuzung. Da gilt eigentlich Tempo 70 und gemessen wird hier auch regelmäßig, weil es mal ein Unfallshwerpunkt war, wie man im Landratsamt versichert. Doch nun gilt seit gerauer Zeit Tempo 50, weil für die Schulverweigerung eine Befehlssauftrag angelegt wurde. Zwar tat sich in Sachen Baufortschritt wenig bis gar nichts, der Bauzeit war auch unter der Woche zu, aber die Tafelchen blieben stehen. Was manchen Ortskundigen offenbar dazu verleitet, am Wochenende oder spätabends mit den üblichen 70 um den Flecken herumzuziehen. Mit genau diesem Verhalten hatten offenbar auch die Wochenscheine gerechnet, stellten sich samstags und in den Abendstunden mal ein paar Stündchen hin. Und hatten den erwarteten Erfolg. Bis zu 50 Prozent der Piloten waren zu Tempo 70. Was freigeut auch im Ehninger Mittellängsband verkindet wurde. Wo 50 draufsteht, darf man eben nur 50 fahren, lautet die stimmige Begründung aus dem Landratsamt. Nur hat man inzwischen dort auch erkannt, dass die gebetsmühlenartige Sicherheits- und Gefahrlehen-Suada so gar nicht überzeugend klingt. „Die Falle war nicht so gestellt“, die Kollegen in den Messwagen offenbar auch bei der hochgelagerten Freiheit wo sie sich hinstellen, verkündet die Pressestelle. Und gibt zu, dass die Baufirma eigentlich am Wochenende die Schilder wegreihen sollte, so dass wieder Tempo 70 gilt. Was natürlich keinen machen kann, wenn keiner schafft.

Um nicht in die Rolle des Abzockers gedrängt zu werden, tritt das Landratsamt jetzt nichtig auf die Bremse. „Das Tempo ist nicht bei uns hochgelagert“, versichert man und beruhigt alle Sünder. Wer bereits den Anhörsungsbogen zum Knöllchen beantwortet hat, muss nicht mit einer Strafe rechnen. Den kühlen Köpfen des Landratsamtes dankt der Energieeinsatz hat sich doch gelohnt.

Neue Töne bei Schlemmen am See

Bei einer Umfrage zu Musik und Ambiente teilen sich die Meinungen

VON HANNA SOPHIE MAST

BÖBLINGEN. Auf dem Elbenplatz und um den Unteren See sind kleine weiße Zelte aufgebaut, die zwischen sitzen Jung und Alt an Bierbänken und schlürfen sommerliche Cocktails, es duftet nach gegrilltem Fisch und Zwiebelbraten – dieses Bild müsste gleich die Böblingen sehr vertraut sein. „Schlemmen am See“ feiert sein 25-jähriges Bestehen und verwandelt die „neue Mitte“ der Stadt ein weiteres Mal in eine Schlemmermeile. Doch in diesem Jahr ist etwas anders: Die große Live-Musik-Bühne auf dem Elbenplatz fehlt, stattdessen schallt entsprechend dem Anlass – Stevie Wonders „Happy Birthday“ aus einem Lautsprecher.

„Wir haben uns umgehört, wie das neue Musikkonzept angenommen wird.“



Anja Becker und Jessica Ronge (Mitte)

Direkt unter einem Lautsprecher sitzen Heidrun und Jörg Stahl aus Sindelfingen. Sie kommen seit vielen Jahren zum „Fressgässle“, wie „Schlemmen am See“ in den ersten Jahren noch genannt wurde. Zu dieser Zeit fand das Fest auch noch auf dem Marktplatz statt. Die Sindelfinger schätzen allerdings das Ambiente am See und wollen außerdem um zehn bis zwanzig Prozent verringert,“ berichtete er – ein Indiz, dass sich die Erde langsam beruhigt. Ob und bis wann

Ein Stück weiter sitzt ein junges Paar und hört einer Musikkgruppe zu, die auf einer kleinen Bühne vor dem Frechdax auf afrikanischen Bongos spielt. Einer der so genannten „Walking Acts“, die in diesem Jahr allerdings den größten Bühnenanteil einnehmen und die Schlemmen am See noch einmal auftreten darf. „Eine gute Idee“, findet Doro Koch aus Ehningen. „So kann man sich kaum unterhalten“, klagt Jörg Stahl. Er hat sogar Leute beobachtet, die sich wie sie auf die Bierbänke direkt unter dem Lautsprecher setzen wollten und dann unverrichteter Dinge wieder umkehrten, weil sie ihnen an Beschallung zu viel war.



Volle Bänke, unterschiedliche Ansichten zur Musikbeschallung: Schlemmen am See treibt die Menschen in Böblingen um

KRZ-Foto: Simone Ruchay-Chiodi

Live-Bands, die in den letzten Jahren die großen Bühnen bespielt haben. Auch den Böblingern Anja Becker (32) und Jessica Ronge (31) ist die veränderte Musiksituation aufgefallen. Sie sind ganz klar der Meinung: „Die letzten Jahre es besser.“ Eine richtig große Bühne mit Live-Bands mache einfach mehr her und die Bühnen seien ja auch ganz gut verteilt gewesen.

Die einzige große Bühne, die es in diesem Jahr gibt, ist die bb-live-Bühne und steht neben der A8-Abbrücke an der Kongresshalle. Die Ehningerin Antje Lücke (49) würde sich freuen, wenn man den Soundcheck, der dort gerade stattfindet, ein bisschen leiser gestalten könnte. Ansonsten ist ihr die Musik in den letzten Jahren nicht negativ aufgefallen. Ihr gefällt an „Schlemmen am See“ besonders die schöne Atmosphäre und die Möglichkeit, an jedem Stand etwas zu naschen. „Wir kaufen immer einen Teller für die ganze Familie“, erzählt sie lachend. Dann bricht sie auf, um einen weiteren Happen zu schnappen.



Heidrun und Jörg Stahl

Fotos: haso